

Studium in Regensburg mit Erasmus

Eine Reise zu sich selbst

1. Oktober 2004. Flug nach Deutschland mit einem einzigen Rucksack, große Neugier und Freude im Herzen. 700 km in anderthalb Stunden: Budapest-München-Regensburg. An der Uni, Auslandsamt, netter Empfang von **Susanne Gschnaidner**, der neuen Ausländertutorin. Schlüssel zu dem Zimmer bekommen. Das Melanchtonwohnheim ist außerhalb der Stadt in West-Regensburg. Zwölf Mitbewohner, nur ein Mädchen aus Tschechien, so sind wir eigentlich zu zweit. Leider sind unsere Mitbewohner überhaupt nicht kommunikativ, trotz aller Anstrengung. Am Anfang habe ich gedacht, na ja, sie wohnen schon seit zwei, drei Jahren zusammen, sind daran gewöhnt, dass ein Ausländer kommt und nach paar Monaten wieder geht, aber trotzdem, wenn ich in die Küche gehe, sollte man schon „Hallo“ sagen, meine ich.

Mein Zimmer musste möglichst schnell gemütlich gemacht werden. Die Wände waren kahl, alles leer, der Schrank grün, der Boden blau, die Tür gelb. Das einzige Positivum war, dass die eine Wand nur aus Fenstern besteht, so ist das Zimmer wenigstens hell. Aber heute ist mein Zimmer für mich wie eine Insel des Friedens. Sehr heimelig, ein paar Fotos, Bücher, Landkarte an der Wand, Blumen, und man fühlt sich schon viel wohler. Beim Betreten des Zimmers war ich kurz davor, einfach alles wieder in meinem Rucksack zu verstauen und so schnell wie möglich zu verschwinden. Heute bin ich froh, dass ich nicht so einfach das Handtuch geworfen habe. In dem Wohnheim, nach den ersten leidvollen Erfahrungen wusste ich schnell, nach 23 Uhr sollte man nicht unbedingt duschen gehen, weil es nämlich kein heißes Wasser mehr gibt. Waschen geht auch nicht so einfach, man muss in der Verwaltung, die nicht immer offen hat, Waschmarken kaufen, und die Wäsche wird nach 23 Uhr tatsächlich aus der

Waschmaschine geworfen, damit das Nachtleben in dem Studentenheim auf keinen Fall gestört wird.

Die Erasmus-Gesellschaft hat sich schnell herausgebildet, zu verdanken dem Akademischen Auslandsamt, das für die Studenten- und Studentinnen eine Menge von Veranstaltungen organisiert hat. Im Oktober hatten wir Orientierungsveranstaltungen wie kunsthistorische Stadtführung, Führung durch den Dom, durch die Universität oder sogar einen Kneipenbummel. Die Studienfahrten nach Erfurt und Weimar, nach München oder zu den beiden Königsschlössern Bayerns, Neuschwanstein und Hohenschwangau, boten gute Möglichkeiten, uns besser kennen zu lernen und dabei gemeinsam Erlebnisse zu sammeln.

Nach drei Monaten habe ich schon einige Erlebnisse gesammelt, deren Wirkungen schon jetzt meine Persönlichkeit beeinflussen. Beispielsweise die sechs Wochen Arbeit in einem Dekorations- und Großfloristenhandel, mit drei deutschen Chefinnen und Tausenden von Bayerischen Kunden und Kundinnen, die immer so etwas gesucht haben, das ich mir nicht einmal vorstellen konnte. Wenn sie nach solchen komischen Sachen im Geschäft gefragt haben, habe ich nach einigen Tagen nur die Antwort gegeben: „Hamma nimma!“, was auf Bayerisch so viel bedeutet wie: „Haben wir nicht mehr“. Mit der Zeit ver-



Szegediner Germanistikstudentin Dorottya Csernai (r.) mit ihren französischen Freunden in Regensburg

besserte ich mich sprachlich, lernte Leute aus der ganzen Welt kennen, von Kasachstan bis Schottland, und wurde noch selbständiger.

Eine so genannte ungarische Identität fehlte mir. Aber nach einigen Wochen in Regensburg stellte es sich heraus, warum ich so reagierte, und was ich verstehen oder eben nicht akzeptieren konnte, weil ich nicht aus meiner Haut konnte. Diese Zeit, die noch gar nicht zu Ende ist, fasse ich so auf, wie eine Reise zu mir selbst. Und ich weiß, viel werde ich erst später richtig erfassen können, weil ich schon längst in Ungarn bin, oder wieder irgendwo im Ausland. Man kriegt ein genaueres Bild von dem, was man kann, wie man auf bestimmte Situationen reagiert, in die man zu Hause nie gekommen wäre. Ich kann nur allen raten sich zu bewerben.

Dorottya Csernai
regentag@freemail.hu

Das Eötvös-Loránd-Studentenwohnheim

Im Dienste der Ausbildung von Wissenschaftlern und Fachleuten

Im Eötvös zu leben ist ein Statussymbol unter den Studierenden in Szeged. Trotzdem kann man nicht denken, dass sich viele danach sehnen, dorthin zu ziehen. Es handelt sich nämlich um ein Studentenwohnheim im Herzen der Stadt, wo man viel leisten muss, wenn man einziehen und bleiben möchte. So verbringen die Bewohner dieses Wohnheims eine Unmenge Zeit mit Lernen und Forschen. Ich wohne hier seit Oktober 2004.

Das Wohnheim wurde in der Zwischenkriegszeit, 1931, eröffnet und die Gründer hatten vor, den begabten Studierenden eine Eliteausbildung zu ermöglichen. Schwerpunkte sind seitdem die multidisziplinäre Bildung, systematische Bildung mit Tutoren, Qualität statt Quantität. Die Ergebnisse unserer Bewohner sind jedes Jahr hervorragend. Die Institution befindet sich im Irinyi-

Gebäude der Universität (Tisza Lajos körút 103.), somit kann sie leicht erreicht werden. Am einfachsten fährt man mit der Straßenbahn 1 bis zur Station „Aradi Vértanúk tere“.

Dem Wohnheim steht seit 1980 ein dreiköpfiger Direktorat vor, der die Aufgabe hat, das Leben des Wohnheims zu gestalten und die Geschäfte zu führen. Der Direktor ist zur Zeit **János Kincses**. Die wichtigsten Entscheidungen werden jedoch von der Vollversammlung der Bewohner beschlossen. Das Wohnheim hat zusätzlich noch einen Studentenrat, der aus fünf



Das Wohnheim Eötvös liegt in der Stadtmitte

gewählten Personen besteht.

Man muss sich am Ende des Semesters bewerben. Die Bewerber sollen über einen Durchschnitt von mindestens 4,01 und eine Empfehlung eines ihrer Dozenten verfügen. Sie werden vom Studentenrat (Kommission des Wohnheimes) und den zuständigen Lehrern des Protektorkreises angehört. Letzterer stellt sich aus den Lehrern zusammen, die die wissenschaftliche Arbeit der hier Wohnenden mit Aufmerksamkeit begleiten. Die Bewerber werden schließlich von dem Protektorkreis und drei Mitgliedern des Studentenrates aufgenommen. Einziehen ist einfacher als bleiben. Die Eötvös-Studenten müssen ihren Durchschnitt halten und daneben eine wissenschaftliche Tätigkeit ausüben, das heißt Artikel, Bücher, TDK-Arbeiten schreiben, selbstständig forschen. Wer das Niveau nicht halten kann, muss ausziehen.

Das Wohnheim mit Zweibettzimmern, gut

Szilvia Szilvási studiert im zweiten Studienjahr Latein und Deutsch. Zusätzlich sitzt sie in dem Studentenrat des Wohnheimes.

Szilvi, warum bist du eingezogen? Warum hast du dieses Wohnheim gewählt?

Das war noch im letzten Jahr. Ich habe mein Unileben hier angefangen. Übrigens hat mir meine Mutter das Eötvös empfohlen, weil ich in meinen Gymnasialjahren an vielen Wettbewerben teilgenommen hatte, von Rezitationswettbewerben bis zu einem lateinischen Übersetzungswettbewerb in Italien.

Wie gefällt dir das Wohnen hier?

Hier kann man unglaublich ruhig leben. Natürlich ist es auch möglich, dich mit den anderen bis zum Morgen zu unterhalten, aber in den Zweibettzimmern oder in der Bibliothek kann man so oft allein sein, wie man will. Und das ist unumstritten ein Privileg des Unilebens. Die Küche darf ich auch nicht vergessen, weil ich immer etwas Neues ausprobieren kann. Ich backe nämlich sehr gern.

Was ist das Besondere an diesem Wohnheim? Was für Sonderausstattungen gibt es?

Es gibt sehr viele davon: Bibliothek, Fitnessraum, Computerraum mit Internet und Drucker, Schwimm- und Theaterabonnement. Vorträge aus allen Bereichen werden hier angeboten, man kann Karate lernen, es gibt einen Fotoklub und man kann auch seine fremdsprachlichen Ambitionen in einem selbstorganisierten Sprachkurs ausleben. Es gefällt mir, dass es hier in Szeged ein Studentenwohnheim gibt, in dem das Wissen zählt und unterstützt wird.

Éva Győri ist Doktorandin im zweiten Studienjahr. Sie erforscht die mittelalterliche ungarische Geschichte und hat jetzt gerade angefangen, Deutsch zu lernen.

Seit wann wohnst du hier?

Letztes Jahr bin ich eingezogen. Damals habe ich mit dem PhD-Studium angefangen. Ich habe von dieser Möglichkeit an der Anzeigetafel für PhD-Studierende gelesen, so habe ich mich für dieses Wohnheim entschieden.

Warum ist es gut hier zu leben?

Es gibt viele Gründe dafür. Die Uni, die Bibliotheken, das Archiv liegen in der Nähe, das Wohnheim befindet sich im Zentrum. Alle Institutionen, die ich brauche, können rasch erreicht werden. In einem Zimmer wohnen nur zwei Personen. Wir haben eine eigene Bibliothek und außerdem herrscht vollständige Ruhe hier.

Was ist dein Forschungsbereich? Kann dir das Wohnheim bei der Arbeit helfen?

Mein Forschungsbereich ist die Tätigkeit der Bischöfe von Győr/Raab im 12. Jahrhundert. Ich bekomme den äußeren Rahmen, der mir hilft, dass ich ruhig arbeiten kann. Ich habe bisher in vielen Wohnheimen gelebt und dieses ist das allerbeste hinsichtlich des Lernens. Die PhD-Zimmer befinden sich im vierten Stock. Hier wohnen weniger als in den anderen Stöcken. Daraus folgt, dass es hier viel stiller ist. Der Internetanschluss steht in jedem Zimmer zur Verfügung. Ich habe gerade mit dem Deutschlernen begonnen, weil ich die Sprache wegen der Fachliteratur brauche. Hier gibt es viele, die dabei und auch bei anderen Dingen gern helfen.



Foto: Beatrix Tóth

Das Studentenheim „Eötvös Loránd“ in Szeged

ausgestatteten Küchen, einer Bibliothek mit 6200 Büchern und einem Computerraum mit Internetanschluss, macht das Leben einfach und gemütlich. Das Leben ist hier ruhig und still. Im Vergleich zu den anderen Wohnheimen kann man im Eötvös gut arbeiten, lernen und schlafen. Im Wohnheim werden regelmäßig verschiedene Ausflüge, Sportveranstaltungen, Vorträge im Rahmen der Eötvös-Esték (Eötvös-Abende) organisiert. Die Wohnheimbewohner können auch Theateraufführungen und musikalische Veranstaltungen in Szeged kostenlos besuchen. Zur Zeit (im November 2004) gibt es 74 Bewohner im Wohnheim. Die größte Gruppe machen die Studierenden der Naturwissenschaft-



Die Grünanlage des Wohnheims. Im Winter ist sie weniger grün

Foto: Beatrix Tóth

lichen Fakultät aus (30 Personen), ihnen folgen die der Philosophischen Fakultät (20), dann die der Medizinischen Fakultät (7) und drei Leute, die Wirtschaftswissenschaft studieren. Im Studentenwohnheim Eötvös wohnen auch 14 Doktoranden.

Internet
<http://petra.bos.u-szeged.hu>

András Mucsi
amucsi@freemail.hu